

## Grüngürtel

Arbeiten von Christine Steuernagel

Ausstellung im Kunstverein Kreis Soest, Kunstsaal

24. Januar 2020

„Meine Kunst braucht Zeit.“

Diesen Satz, meine Damen und Herren, stellte Christine Steuernagel neulich, als wir über ihre Arbeit sprachen, in den Raum und beschreibt damit ihr Schaffen so einfach wie vielsagend, so schlicht wie umfassend und erschöpfend.

Heute eröffnen wir hier eine Ausstellung, die uns eine beachtliche Auswahl aus dem gleichwohl weitaus größeren Oeuvre der Paderborner Künstlerin zeigt, ein Oeuvre, das nicht nur das eigene Atelier füllt, sondern auch mit zahlreichen ausgewählten Stücken private Haushalte und öffentliche Sammlungen bereichert.

Radierungen, Monotypien, Farb- und Strukturdrucke, Collagen und in unterschiedlichen Techniken produzierte und auf Papier oder Leinwand zu einer Komposition zusammengefügte Arbeiten erwarten uns hier und dokumentieren nicht nur den Einfallsreichtum, die unerschöpfliche Phantasie und assoziative Denkweise von Christine Steuernagel, sondern auch ihre durchaus aufwendigen und damit auch *zeit*aufwendigen Arbeitstechniken. Immer ritzt sie etwas in Platten, walzt oder tupft Farben auf, druckt ab, klebt Papiere, Kartons und Fotos neben- und übereinander, gibt Fundstücken, Fragmenten und Ausschnitten so Glanz, Rahmen und neue Bedeutung. Ja, die Kunst von Christine Steuernagel braucht Zeit, sie ist ein Weg, sie spiegelt in ihrer technischen Ausführung, so scheint es, die Reisen und Expeditionen, welche die Gedanken der Künstlerin unternehmen, während diese die Welt betrachtet.

Und Christine Steuernagel nimmt sich diese Zeit. Für ihre Drucke und Collagen wählt sie sorgfältig aus verschiedenen Papierqualitäten. Im Gespräch über ihre Arbeit in ihrer Werkstatt nimmt sie die Bögen vorsichtig hoch, zeigt sie vor, lässt sie durch ihre Finger gleiten, denkt laut, fast selbstvergessen darüber nach, wie dieses oder jenes Blatt Farbe, Tinte oder anderes aufnimmt oder darunter Liegendes durchscheinen lässt, und ordnet sie sorgfältig wieder zurück. Papierfragmente mit interessanten Texten oder, weil sie Assoziationen wecken zu einem Thema, dass sie interessiert, oder einfach nur, weil die Schrift, das Format oder gerade diese Buchstabenfolge spannend aussieht, solche Stücke bewahrt sie auf, um sie, wenn die Gelegenheit kommt, in Collagen ein- und einer Komposition zuzufügen. So entstehen schließlich Gefüge von Vielfalt und Tiefe, die es nun unseren Blicken erlauben, in der Fläche oder von Schicht zu Schicht in den gestalteten Raum hinein zu reisen und das Dargestellte zu erkunden. Auch

allerhand anderes zufällig Entdecktes sammelt sie und weiß zu jedem eine Geschichte zu erzählen. Währenddessen dreht und wendet sie die Stücke in ihren Händen, streicht über die Oberflächen wie, um Material und Struktur noch einmal zu prüfen, und verhilft ihnen schließlich zu einem neuen Leben. Arbeiten aus ihrer Werkreihe „second life“ etwa zeigen Muster von Metallschrott, der nach dem Ausstanzen von kleinen Formteilen übrig blieb und nun selbst zur ästhetischen Form wird.

Die technische Produktion eines Steuernagel'schen Kunstwerkes ist, mal mehr, mal weniger, jedoch immer aufwendig und entspricht damit seinem Inhalt.

Tatsächlich blickt Christine Steuernagel nämlich nicht nur *auf* ein Thema, sondern immer gern auch hinter die Kulissen und um etwas herum. Und ehe wir es uns versehen, stecken auch wir bei der Betrachtung ihrer Kunst plötzlich in einer Thematik, die uns weit weg führt vom Hier und Jetzt.

„Grüngürtel“ nennt sich diese Ausstellung und zitiert den Titel einer der Arbeiten, die hier gehängt sind. Tatsächlich weist diese Monotypie, d. h. dieses einmalige Abbilden eines Motivs auf Bütten einen grünen Streifen im mittleren Bildbereich auf, aber auch eine Reihe stilisierter Baumformen in schwarzer Konturzeichnung zwischen zwei ebensolchen architektonischen Reihen darüber und darunter.- Also der klassische Grünstreifen in städtischer Bebauung, anonymisiert und generalisiert durch Formen, die an kartographische Symbole für „Laubbaum“ bzw. „Nadelbaum“ erinnern. Ebensolche Pflanzen- wie Architektursymbole finden wir auch in Christine Steuernagels Arbeiten „Lineare Strukturen“ I und V. Doch müssen wir uns hier wie dort Gedanken machen?- Über die Gewichtung von einem Grünstreifen gegenüber zwei Architekturstreifen; über die sog. Sandwichposition der Pflanzen zwischen dem von Menschenhand Gebauten?

Zweifelsohne geht es Christine Steuernagel in vielen ihrer Arbeiten um das Verhältnis des Menschen, um unser Verhältnis zur Natur, um unsere Verantwortung auf dieser und für diese Erde.

Dabei zollt die Künstlerin zuerst einmal dem Kosmos Bewunderung und bildet in Arbeiten wie „Shells“, „Aufbruch“ oder „Raben über Raben“ die Vielfalt, die Einzigartigkeit, die Phantasie und Perfektion der Gestaltung von Natur in ihren unterschiedlichen Spielarten ab. Dazu gehört natürlich auch, wie ihre Arbeiten zum Thema „Evolution“ erkennen lassen, der Mensch und sein Umgang mit dieser. Und natürlich ist die Geschichte der menschlichen Zivilisation nicht nur eine Geschichte des Lebens, der wissenschaftlichen Beobachtung und Pflege von Natur, sondern auch eine Geschichte ihrer Entwicklung und Veränderung und leider auch ihrer Zerstörung. All' das spielt eine wichtige Rolle in dem Werk von Christine Steuernagel – beschreibend wie in ihren Landschaften im Stil von Luftaufnahmen mit kartografischen Komponenten, die zusätzlich zu der wolkig angelegten und damit plastisch

modelliert wirkenden Grundfläche durch Höhenlinien Dreidimensionalität definieren. Oder eben wie in der Arbeit „Grüngürtel“ in der die Künstlerin auf erdfarbenem Grund Häuserzeilen und Pflanzenstreifen sauber voneinander getrennt mithilfe von symbolhaften Zeichen wie in Landkarten angibt und damit auch schon wertend in die Gestaltung eingreift.

Vieles regt zum Nachdenken an wie das Werk „Footprints“, das auf ebenfalls erdigem Grund naturbelassene Fußabdrücke – in diesem Fall ganz selbstkritisch die der Künstlerin – zeigt, und zwar so viele, dass von der ursprünglichen Fläche kaum mehr Unberührtes übrig bleibt. Der logische nächste Schritt führt in diesem Fall übrigens nicht nur gedanklich, sondern auch in der Gestaltung zu dem durch Fußabdrücke und Kohlestückchen aschfarben charakterisierten Werk „Footprint CO2“. Der Titel meint den sog. Carbon Footprint oder ökologischen Fußabdruck und macht den Kohlenstoff-Verbrauch Einzelner oder ganzer Gruppen im Verhältnis zu dem, was die Erde zu reproduzieren in der Lage ist, messbar. Der Eindruck von verbrannter Erde tut sich auf... Von erschreckender Ästhetik präsentieren sich in diesem Zusammenhang die Arbeiten zum Brand und Untergang der Erdölbohrinsel „Deepwater Horizon“ und der daraus resultierenden katastrophalen Ölpest im Golf von Mexiko im Jahr 2010. Bewusst stellt Christine Steuernagel diese größte Umweltkatastrophe ihrer Art und die damit verbundene Zerstörung der Natur einem fiktiven Text der Antike gegenüber, der Jahrtausende überdauern durfte, nicht zerstört wurde und uns heute als archaischer Schatz wertvoll ist. Auch die Baumscheibe der Künstlerin mag uns nachdenklich stimmen: Das Rund wirkt harmonisch, fast meditativ in seiner Aussage, nicht zuletzt durch die gewählte Farbigkeit erdverbunden, lässt uns jedoch auch unwillkürlich Jahresringe zählen und überlegen, warum der Baum wohl gefällt wurde, lässt Verbindungen ziehen zu den Arbeiten „Kyrill 18.01.2007“ und „Isobaren“, die sich wie Sturmtagebücher lesen.

In der Tat vereint die Kunst von Christine Steuernagel meist mehrere Qualitäten in sich, beschreibt, beleuchtet kritisch und versteht auch Fragen zu formulieren.

Viele der hier ausgestellten Arbeiten sind mit persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen von Christine Steuernagel verbunden – das Blatt „Betreten verboten“ etwa, das den frech in die Verbotzone fallenden Schatten der Künstlerin zeigt, während sie ein Schild fotografiert, das den Eingang in ein Naturschutzgebiet gerade reglementiert.

Oder das Werk „BIODIVERSITAET“, eine der wenigen Leinwandarbeiten in dieser Ausstellung. Der Begriff „Biodiversität“ wurde erst im ausgehenden 20. Jahrhundert geprägt. Er meint die Vielfalt innerhalb von Arten, die Vielfalt zwischen den Arten sowie die Vielfalt der Ökosysteme und begreift nach dieser Definition auch die genetische Vielfalt. Entsprechend hat die Künstlerin aus verschiedenen Kartenausschnitten eine eigene Landschaft gestaltet und in rahmenden Grünstreifen verortet, die Vielfalt der Luftbilder zu einer facettenreichen Einheit zusammengefasst und so zu einem Gebiet erklärt,

das auch von uns nicht einfach optisch überflogen werden darf, sondern bedacht und mit Rücksicht studiert werden muss – um nicht etwa Wichtiges zu übersehen oder auch nur gering zu achten. Auch diese Arbeit nimmt die Künstlerin persönlich: Bei den gezeigten handelt es sich um Gegenden, die sie höchstselbst in früheren Zeiten vor allem während ihres Geographie-Studiums durchwandert und diese Natur, aber auch das dafür verwendete Kartenmaterial lieb gewonnen hat.

„Meine Kunst braucht Zeit.“ sagt Christine Steuernagel und webt da hinein ihre Gedanken, ihre Erfahrung, ihr Wissen aber auch ihre Bedenken und Ängste.

Und heute gibt sie uns die Zeit und die Gelegenheit, ihre Kunst zu sehen und dem nachzuspüren.

Dr. Alexandra Sucrow